# Der englische Arbeiter und seine Führer

von

Albert Walter

*ALBERT WALTER*
***Ehemal. Generalsekretär***
***der Internationale der Seeleute und Hafenarbeiter***

# Der englische Arbeiter und seine Führer



H. Büttner, Berlin SO 16

Am 7. Oktober 1940 und an den darauf folgenden Tagen fand der Kongreß der englischen Trade Union (Gewerkschaftsbewegung) statt. Niemals vorher in der langen Geschichte dieser Organisation hat ein Kongreß unter solch düsteren Zeichen gestanden wie der des Jahres 1940. Die gewaltigen Hammerschläge der deutschen Nation und ihrer Bundesgenossen erschüttern die Grundfesten des britischen Empire, und die Furcht und Angst vor dem Kommenden läßt Mr. Churchill und seine Minister erzittern. Es ist wahrlich nicht leicht, weder für W. C. und seine Kollegen aus den Kreisen der Tories, noch für Ernest Bevin und die übrigen Arbeiterminister, die ungeheure Verantwortung für die Fortführung des Krieges zu tragen, da diese Führer des englischen Volkes die Friedenshand des Führers aller Deutschen, Adolf Hitler, zuletzt noch im Juli 1940 zynisch zurückgewiesen haben. Englands Plutokraten wollten die Fortsetzung des Krieges, der bereits so grausames Elend über Millionen englischer Arbeiter gebracht hat.

Auch der Kongreß der Trade Union wußte nichts Besseres, als Betrachtungen über den Krieg, seine Weiterführung, und vor allem über die

Opfer, die von den englischen Arbeitern noch gefordert werden müssen, anzustellen. Die dazu gehörigen Reden wurden von denselben Vertretern der englischen Arbeiter gehalten, die schon auf vielen Trade Union-Kongressen Reden gehalten haben. Wie viel ist da schon auf diesen Kongressen, besonders während des Weltkrieges von 1914 bis 1918 und dann in all den Jahren bis zum jetzigen englischen Krieg, den Arbeitern Englands versprochen worden, und wie wenig haben sie von all den Versprechungen gesehen.

Aber diesmal war es wenig Erfreuliches, was der Vorsitzende versprechen konnte. Dafür ist es auch einer der seltenen Fälle, daß Versprechungen eines englischen Arbeiterführers an die Arbeiter ihre Erfüllung finden. W. Holmes hat hauptsächlich von Opfern geredet, die die Arbeiter für den Krieg der Plutokraten bringen sollen. Noch mehr Opfer, als sie ohnehin schon bringen müssen. Versprechen konnte er ihnen nur, daß sie einer Zeit voll Blut und Tränen entgegengehen, nur, daß der Krieg bis zum bitteren Ende geführt werden wird. Und dieses Versprechen, Blut und Tränen für die Arbeiter, ist zur grausamen Wirklichkeit geworden, weil die Arbeiterminister, mit Ernest Bevin an der Spitze, nicht daran denken, für das Wohl der britischen Arbeiter zu wirken. Ihr einziges Bestreben ist, den Plutokraten zu helfen, die sich wegen des Elends der Arbeiter nicht die geringsten Sorgen machen.



„Wir sind eine Nation der Heuchler!", so sagte der große Engländer Lord Byron; und bekannte englische Schriftsteller und Politiker wie Oscar Wilde, John Galsworthy, Sir Walter Strickland und andere haben das gleiche behauptet. Und wenn es für die englischen Arbeiter noch weiterer Beweise dafür bedarf, daß die Heuchelei zu den hervorragendsten Eigenschaften britischer Staatsmänner und britischer Regierungen gehört, dann sollten sie immer daran denken, was der ehemalige Zweite Sekretär der Labour Party, Arthur Henderson, am 26. Mai 1927 bei einer Debatte im Unterhaus zu sagen gezwungen war: „Wir Briten sind der Judas des internationalen Lebens. Und das Schlimmste ist, daß wir solche Heuchler sind!" So urteilte ein englischer Arbeiterführer über sein eigenes Volk. Er steht aber nicht allein mit diesem seinem Urteil. Y. Bromley, der bekannte Sekretär des Eisenbahnverbandes, erklärte am 8. März 1921 im Unterhaus: „Ich muß leider feststellen, daß die ehrenwerten Mitglieder dieses Hauses Heuchler sind. Sie sprechen heuchlerisch von Humanität und Christenliebe; gleichzeitig aber berauschen sie sich daran, wie sie durch einen neuen Krieg die Menschen mit aller Grausamkeit und Brutalität vernichten wollen!"

Diese wenigen Worte aus dem Munde bekannter englischer Arbeiterführer mußten hier erwähnt werden, damit die englischen Arbeiter verstehen

lernen, warum ihnen ihre Führer auf dem Kongreß der Trade Union nicht die Wahrheit sagten über die Ursachen des Krieges und darüber, was dem gesamten englischen Volke bevorsteht.

Außer dem Vorsitzenden des Kongresses, Holmes, hielten längere Reden Walter Citrine, der Sekretär der Trade Union, sowie Mister Attlee und vor allem Ernest Bevin, der Vorsitzende des Transportarbeiterverbandes, jetzt ‚ehrenwerter' Minister und Werkzeug Winston Churchills. Die Rede Citrine's war nicht anders als alle seine Reden auf Kongressen. Er sagte, daß nach diesem Kriege auch für Englands Arbeiter eine bessere Zeit beginnen soll. Immerhin gab Citrine zu, daß kein Grund dafür vorhanden sei, mit den Zuständen, wie sie im plutokratischen England herrschen, zufrieden zu sein. Im Gegenteil, die Arbeiter hätten bisher die schwersten Lasten des Krieges getragen und sie hätten daher ein Recht, ihre Forderungen berücksichtigt zu sehen. Als ihm jedoch ein Arbeitsdelegierter zurief: „Wir wollen endlich bombensichere Luftschutzräume für die Arbeiter, wir wollen nicht länger zusehen, wie die Regierung nur für die Reichen sorgt", da wußte Mr. Citrine nichts anderes zu erwidern als: „Kameraden, wir können doch nicht für jeden Arbeiter Luftschutzräume bauen. Denn wollten wir das, dann hätten wir noch zehn Jahre zu graben und zu bauen, und so lange darf doch der Krieg nicht dauern!" Die englischen Arbeiter können auch aus diesen Worten ihres Trade Union-Sekretärs lernen, was alle Reden und Versprechungen englischer Arbeiterführer wert sind.



Was der ‚sehr ehrenwerte' Mr. Attlee den Arbeitern zu sagen hatte, wird diese weniger interessieren, da die englischen Arbeiter überhaupt wenig Interesse für Mr. Attlee haben. Dieser ‚ehrenwerte' Herr ist einer von denen, wie sie der Bergarbeiterführer A. J. Cook im Jahre 1926 in seiner Broschüre „The nine days" so treffend zeichnete, als er schrieb: Es ist eine Schande sagen zu müssen, daß die Arbeiter von ihren Führern betrogen werden. Diese Führer benützen die Arbeiter nur als Krücken, um sich mit deren Hilfe in die Ministersessel zu schwingen. — Soviel über Mister Attlee und dessen Ansehen bei den englischen Arbeitern.

Bedeutend ernster aber müssen die englischen Arbeiter die Ausführungen von Ernest Bevin betrachten. Dieser gilt bei ihnen immer als der beste Vertreter ihres Standes. Und es ist eine Tatsache, daß Bevin in all den Jahren seiner Tätigkeit als Sekretär der Transportarbeiter es verstanden hat, sich den Anschein zu geben, als sei er nur um das Wohl der Arbeiter besorgt. Daß die englischen Plutokraten trotz dieser angeblichen Sorge des E. Bevin um das Wohl der Arbeiter weiter jährlich Dividenden bis zu 50 Prozent und mehr verteilten, wird den Arbeitern gewiß nicht zum Schaden

sein, wenn sie darüber ihre Betrachtungen anstellen. Ernest Bevin hat sich nun auf diesem Kongreß als der typische Vertreter englischer Heuchelei, wie sie namhafte Engländer selbst kennzeichneten, aufgeführt. Seine ganze Rede war nichts anderes als der Versuch, die englischen Volksmassen zu belügen. Bevin hat sich als sehr gelehriger Schüler seines Misters Churchill gezeigt. Ja, es fehlte nicht an Versuchen, diesen noch zu übertreffen.

Vielleicht fühlte er sich ja Churchill gegenüber verpflichtet. Denn auf besonderes Verlangen desselben wurde E. Bevin Arbeitsminister. Churchill weiß, daß er sich auf ihn verlassen kann, wenn es gilt, die englischen Arbeiter dazu zu bewegen, für diesen sinnlosen Krieg weiter zu bluten. Nun wissen ja die englischen Arbeiter in den Betrieben sowohl wie im Waffenrock am besten, wie die Regierung Churchill mit den Arbeiterministern für sie und ihre Familien sorgt. Täglich werden traurige Kapitel über die unzureichende Unterstützung der Angehörigen von Soldaten in der Presse behandelt. Und die Not und das Elend der Wohnungslosen ist eine schreiende Anklage gegen die gesamte Regierung. Von den Arbeitern werden immer größere Opfer gefordert, während die Dividenden der Plutokraten immer fetter werden. Hunderttausende von englischen Arbeitern mit ihren Familien wissen nicht, wo sie sich von schwerer Arbeit



ausruhen sollen, während die Plutokraten in ihren Palästen und in bombensicheren Kellern schwelgen.

Das Elend unter den Kindern der Arbeiter ist namenlos, weil die ‚sehr ehrenwerte' Regierung mit den Arbeiterministern keine Zeit hat, sich darum zu kümmern. Zeit genug hatte diese Regierung nur für die Plutokraten und deren Kinder. Die wurden zur rechten Zeit nach Übersee in Sicherheit gebracht. Ja, so lange auch selbst E. Bevin in der Regierung sitzt, die sogenannten Anderson Shelters wurden nur in den Londoner Stadtteilen des Westens und in Soho gebaut. Die Hafenarbeiter Londons aber, deren ‚fürsorglicher' Sekretär Ernest Bevin sein will, müssen in den fürchterlichen Untergrundbahnanlagen die traurigen Nächte verbringen. Und trotz dieser Anklagen wagte Ernest Bevin auf dem Kongreß die Behauptung: In England sei alles besser als im Nazideutschland. Er versicherte den Arbeitern mit echter Heuchelei, daß England das Land der Menschenrechte sei und daß die englischen Arbeiter die größte Freiheit haben, wogegen es in Deutschland nur Sklaven gäbe.

Mit keinem Wort konnte er den Arbeitern sagen, was denn nun sofort zu geschehen habe, um wenigstens die größte Not zu beheben. Dafür vertröstete er seine Hörer auf die ganz wunderbare Zukunft, und versprach ihnen ein Paradies. Wörtlich heißt es in seiner Rede: „Wir werden mit

unsern Gewerkschaften ganz andere Resultate für die Arbeiter erzielen als Hitler mit seiner Gewerkschaft für die deutschen Arbeiter!" Schließlich meinte Bevin noch, die englischen Arbeiter sollten die letzte Unze Kraft hergeben, um Bomben und Kanonen zu schaffen. Denn mit Bomben und Kanonen müßte Deutschland und müßten alle Deutschen bearbeitet werden. Das sei die einzige Sprache, die diese verstünden.



### Englische und deutsche Humanität

Es muß für jeden englischen Arbeiter wichtig sein, zu wissen, wie denn seine Kameraden in andern Ländern über ihn und die Verhältnisse, unter denen er lebt und arbeitet, denken. Die Arbeiter in außerenglischen Ländern sind nicht gewillt, die Phrasen englischer Gewerkschaftsführer auf Kongressen als Maßstab für das Wohlbefinden der englischen Arbeiter zu nehmen. Um einen deutschen Arbeiter davon zu überzeugen, daß England das Land der Humanität und der Freiheit ist, wie Mr. Bevin so schön auf dem Trade Union-Kongreß sagte, bedarf es eherner Tatsachen. Denn nichts ist besser dazu geeignet, Arbeiter von einer Idee oder einer Sache zu überzeugen, als ganz einfache und konkrete Tatsachen.

Und da wollen wir deutschen Arbeiter nicht glauben, daß die Arbeiter Englands sich mit ihren Arbeiterministern solidarisieren. Denn würden sie es tun, dann müßten wir ihnen denselben Vorwurf der Heuchelei machen, wie Henderson und Bromley ihn im Parlament gegenüber den ehrenwerten M.P.s erheben. E. Bevin hat davon gesprochen, daß England das Land der Humanität und der Freiheit sei, und Deutschland das Land der Barbarei. Aber was für eine Art Humanität ist es denn,

die hunderttausende britischer Arbeiter in dem reichsten Land der Erde in Wohnhöhlen leben zu lassen, die selbst für die Kulis in Schanghai zu schlecht sind, wie ein britischer Regierungsausschuß selbst zugeben mußte? Oder zeugt es etwa von einer Spur von Humanität, wenn in Jamaika, in Indien und in Afrika britische Untertanen tatsächlich verhungern müssen, weil sie nicht soviel verdienen, um leben zu können, und die Plutokraten oft über 100 Prozent Dividende beanspruchen?

Wir wollen nicht glauben, daß auch die englischen Arbeiter die Meinung vertreten wie ihre Plutokraten, daß die kolonialen Arbeiter nur dazu da sind, um bis aufs Blut ausgebeutet und gequält zu werden. Mit Humanität und Menschenrecht hat solche Behandlung von farbigen Arbeitern jedoch nicht das Geringste zu tun. Und wie will England, seine Regierung und vor allem, wie wollen Englands Arbeiterminister die Kinderarbeit in Indien mit ihrer angeblichen Humanität in Einklang bringen? Diese Arbeiterminister, an ihrer Spitze Ernest Bevin, unternehmen nichts dagegen, daß aus dem Blutgeld indischer Kinderarbeit Indiens Vizekönig und seine Helfer zur Unterdrückung des indischen Volkes die höchsten Gehälter beziehen. Denn 200 000 Pfund für den Vizekönig von Indien im Jahr ist wahrhaftig kein „angemessenes" Entgelt für die „Arbeit", die dieser ehrenwerte Gentleman verrichtet.



So bleibt uns deutschen Arbeitern nichts weiter übrig, wir sind angesichts der nüchternen und überzeugenden Tatsachen englischer Herrschaft über seine kolonialen Arbeiter, sowohl wie über die im Mutterland der einmütigen Auffassung, daß ein solches System je eher desto besser, beseitigt werden muß, ja, wir behaupten sogar, daß es keinen Arbeiter in der Welt gibt, ob in Amerika, Europa, Asien, Australien oder Afrika, der auch nur eine Träne vergießen würde, wenn dieses britische Empire verschwände. Wir deutschen Arbeiter wissen es. Wie aber denken die englischen Arbeiter darüber und was erwarten sie von ihren Plutokraten?

Es dürfte ihnen nicht schwer fallen, sich ein richtiges Urteil über englische Humanität und deutsche ‚Barbarei' zu bilden, wenn sie sich davon überzeugen wollten, was Adolf Hitler und der Nationalsozialismus für die deutschen Arbeiter g e t a n hat. Auch hier sind wir deutschen Arbeiter der Meinung, daß konkrete Tatsachen die beste Überzeugung schaffen. Grundsätzlich und allen lügnerischen Behauptungen englischer Minister, englischer Arbeiterführer und der englischen Presse entgegen, behaupten wir deutschen Arbeiter, daß wir es als einen Rückschritt in die Barbarei bezeichnen würden, sollten jemals deutsche Arbeiter gezwungen werden, unter ähnlichen, unglaublichen, menschenunwürdigen Zuständen zu leben, wie eng-

lische Arbeiter es müssen. Aber daß es in Deutschland dazu nie kommen wird, dafür bürgt der Führer der deutschen Nation, Adolf Hitler, der, selbst ein Arbeiter, durch seine hervorragenden Taten bewiesen hat, daß ihm das Wort Sozialismus keine Phrase ist. Wir deutschen Arbeiter wissen auch, daß die Deutsche Arbeitsfront, unsere Trade Union, unsere Interessen mit ganz anderem Nachdruck wahrnimmt, als es die englischen Trade Unions jemals getan haben, noch gewillt sind, es in Zukunft zu tun. Als Beispiel wollen wir die Fürsorge der Deutschen Arbeitsfront für die deutschen Seeleute anführen.

Den englischen Hafenarbeitern wäre es ein leichtes gewesen, in den Jahren nach 1933 sich davon zu überzeugen, wie für die deutschen Seetransportarbeiter gesorgt wird. Sie hätten nur Vergleiche anstellen brauchen zwischen den vorbildlichen Wohnräumen deutscher Seeleute auf deutschen Schiffen und den häßlichen und unhygienischen Forcastles auf den Schiffen der reichsten Nation der Erde, den englischen, um den gewaltigen Unterschied zwischen britischer Kultur und sogenannter deutscher Barbarei festzustellen. Die Deutsche Arbeitsfront hat auch den deutschen Seeleuten niemals zugemutet, in eine Herabsetzung der Heuern einzuwilligen, wie es die Führer der englischen Seeleute, allen voran der verstorbene J. Havelok Wilson, wiederholt getan haben. Unter der Führung



der Deutschen Arbeitsfront haben die Besatzungen deutscher Schiffe Heuern erhalten, wie sie von englischen Seeleuten vergeblich gefordert wurden. Wo bleibt da E. Bevin mit seiner Phrase von der besseren Leistung englischer Trade Unions für ihre Arbeiter? Und noch eine ernste Frage müssen wir den englischen Arbeitern stellen. Warum wurde den deutschen Schiffen der Organisation „Kraft durch Freude" das Anlaufen englischer Häfen nicht gestattet? Doch sicher nicht aus dem Grunde, weil zu wenig Platz in britischen Häfen vorhanden war. Wäre dies der Grund, dann können wir deutschen Arbeiter nicht verstehen, warum denn die vielen Luxusyachten und Vergnügungsschiffe der Plutokraten immer bereitwillige Aufnahme in britischen Häfen fanden. Englands Machthaber haben die prächtigen deutschen Erholungsschiffe der deutschen Arbeiter deshalb nicht gern gesehen, damit die englischen Arbeiter nicht durch eigenen Anschauungsunterricht die große Kluft zwischen englischer und deutscher Kultur kennen lernen sollten.

Um noch weitere Beispiele anzuführen wollen wir nicht vergessen, die englischen Arbeiter aufzufordern, doch einmal ihre Slums mit den gesunden und schönen deutschen Arbeiterwohnungen zu vergleichen. Oder die vorbildlichen Freizeiträume deutscher Betriebe mit den Zuständen in den englischen Industrien, besonders im Bergbau. Wir sind davon überzeugt, daß bei einem solchen Vergleich

auch der fanatischste englische Arbeiter, der in seinem Empire und dessen Einrichtungen das Vollkommenste sieht, eingestehen muß, daß das Deutschland Adolf Hitlers wirklichen Sozialismus aufbaut, dagegen die englischen Plutokraten nur daran denken, ihre Dividenden zu erhöhen.

Es wäre nicht zum Schaden der englischen Arbeiter gewesen, wenn ihre Führer, allen voran Ernest Bevin, auf dem Kongreß der Trade Union diese Unterschiede zwischen den Taten der Deutschen Arbeitsfront und ihren eigenen Phrasen zur Diskussion gestellt hätten. Die deutschen Arbeiter wissen jedenfalls, was sie von englischer Kultur und englischer Freiheit zu halten haben. Und weil sie es wissen, darum stehen sie als eine eherne Phalanx, ihren Führer, Deutschland und den deutschen Sozialismus beschützend.



## Nach dem Kriege

Für die Völker dieser Erde, und in erster Linie für die Arbeiter ist es von der größten Bedeutung, heute schon zu erfahren, wie sich die neue Weltordnung gestalten wird. Da hören wir nun die uns deutschen Arbeitern so merkwürdig bekannten Sirenenklänge aus dem englischen Lager, die aller Welt einen Frieden der Gerechtigkeit versprechen und den Arbeitern eine Art von Paradies. Dieses Paradies wollen die englischen Arbeiterführer mit der gütigen Erlaubnis ihrer Plutokraten nicht nur für englische Arbeiter schaffen. Es sollen auch die Arbeiter anderer Länder daran teilhaben. Nur eine kleine Bedingung knüpfen sie an dieses Versprechen: die Arbeiter der ganzen Welt sollen erst mithelfen, damit England den Krieg gewinnt. Diese englischen Arbeiterführer haben ein solch robustes Gewissen, daß ihnen der Jammer und das Elend ihrer eigenen Arbeiter noch nicht genug ist. Auch Millionen fremder Arbeiter sollen sich für die britische „Kultur“ opfern. Sie werden durch eine heuchlerische Propaganda britischer Arbeiterführer aufgefordert, das gleiche zu tun wie sie es in den Jahren 1914—1918 schon einmal getan haben. Ein treffender Beweis für diese, unsere Behauptung ist

die Sitzung des englischen Unterhauses vom 15. Oktober 1940. Während der Debatte dieser Sitzung sagte der M.P. Davidson (Labour): Wenn wir den Völkern der andern Länder nicht schon jetzt sagen, daß sie durch unsern Sieg alle gewinnen werden, dann werden sie uns nicht helfen. Ich bin der Meinung, daß wir hier eine große Propaganda treiben sollen; es darf auf ein paar Millionen Pfund nicht ankommen. — In derselben Sitzung forderte der Labour M.P. Stokes: Die britische Propaganda muß geändert werden. Den Arbeitern der Welt müssen wir sagen, daß wir nicht für die Grenzen unseres Empire kämpfen, sondern für sie und für ihr Wohlergehen! Auch Mr. John Hill, der ehemalige Sekretär des Verbandes der Kesselschmiede ist der Meinung, daß es notwendig ist, eine Million Pfund für die britische Propaganda unter den Arbeitern aller Länder auszugeben.

Wir deutschen Arbeiter wundern uns nur, daß die englischen Arbeiter nicht auf den Gedanken kommen, ihren ehrenwerten Führern zu sagen, sie möchten tausendmal lieber fordern, daß mit den vielen Millionen Pfund, die für eine verlogene Propaganda ausgegeben werden sollen, den hungernden und obdachlosen Arbeitern geholfen wird. Denn es ist doch diese geforderte Propaganda nichts anderes, als eine Wiederholung alter Phrasen, wie sie schon einmal zur Irreführung der Arbeiter benutzt wurden. Heute weiß jeder außerenglische Arbeiter, was britische Versprechungen wert sind. Und wir deutschen Arbeiter dürfen uns nur an Versailles erinnern, um für alle Zeiten gegen englische Propaganda immun zu sein. Doch in ihrer großen Not und der immer größer werdenden Angst vor der endgültigen Abrechnung versuchen Englands Plutokraten und ihre bereitwilligen Helfer, die Arbeiterführer, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um durch Lüge, Heuchelei und falsche Versprechungen an die Arbeiter, dem unvermeidlichen Schicksal zu entrinnen. Daß ihnen dieses Mal alle die gewohnten Methoden nicht helfen werden, und daß britische Heuchelei und Welttyrannei durch diesen Krieg ein für allemal ausgemerzt werden, das hat der Führer aller Deutschen, Adolf Hitler, mit ernsten und warnenden Worten einer aufhorchenden Welt bekannt gegeben. Und Englands Arbeiter sollten sich keinen weiteren Illusionen hingeben; sie sollten zum mindesten vermeiden, die imperativen Worte Adolf Hitlers mit dem leeren Phrasenschwall ihrer eigenen Arbeiterminister oder den prahlerischen Lügen W. Churchills zu verwechseln.

Was immer Adolf Hitler dem deutschen Volke und besonders seinen Arbeitern versprach, den Worten folgten die Taten unmittelbar. Deutschland hatte fast sieben Millionen Erwerbslose, als Hitler die Führung übernahm. Es war seine größte Sorge, diesen hungernden Millionen Arbeit und

Brot zu schaffen. Er erklärte: Die Arbeitslosigkeit wird schnellstens beseitigt! Und in wenigen Jahren gab es keinen arbeitslosen deutschen Arbeiter mehr. Und so wie dieses größte und schwerste Problem gelöst wurde, so ist es in Deutschland Schritt für Schritt vorwärts gegangen, zum Wohle des Volkes und in erster Linie der Arbeiter. Was aber hat das reiche England für seine Arbeiter getan? Die hunderttausende englischer Arbeiter, die heute noch unter der Geißel der Erwerbslosigkeit dem Elend preisgegeben sind, können darauf die beste Antwort geben. Zum mindesten aber sollte es ihnen möglich sein, alle die Versprechungen, die ihnen von ihren Führern gemacht wurden, als das zu erkennen, was sie immer waren und auch in Zukunft sein werden, als Betrug und Täuschung.

Jetzt ist eine neue, eine bessere Welt im Werden. Die Herrschaft der englischen Plutokraten wird zerschlagen, damit alle Völker ihren Platz an der Sonne erhalten. Wir deutschen Arbeiter, sei es im Waffenrock oder in den Betrieben, wir werden dieses Werk unter der Führung Adolf Hitlers vollenden. Unsere englischen Arbeitskameraden aber sollten nicht beiseite stehen. Lange genug seid Ihr, Arbeiter Englands, getäuscht und betrogen worden; und jetzt müssen noch unzählige von Euch in diesem grausamen Krieg, den Eure Plutokraten mit der Absicht zur Vernichtung Deutschlands verbreitet und erklärt haben, ihr Leben lassen für ein



System, das von jedem Arbeiter gehaßt und verachtet wird. Die Leiden, die Ihr, Eure Frauen und Eure Kinder zu tragen habt, werden mit jedem Tag größer!

Wie lange noch wollt Ihr dies dulden?